



# Predigt von Jörg Niederer zum Thema **Die Jahreslosung 2023**

## **Predigttext: 1. Mose 16, (1-12) 13-16**

**Hagar gab dem Herrn, der mit ihr geredet hatte, den Namen El-Roi, das heißt: Gott sieht nach mir. Denn sie hatte gesagt: «Hier habe ich den gesehen, der nach mir sieht.»** Darum nannte man den Brunnen Beer-Lahai-Roi, das heißt: Brunnen des Lebendigen, der nach mir sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

Hagar brachte Abrams Sohn zur Welt. Er nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael. Abram war 86 Jahre alt, als Hagar Ismael zur Welt brachte.

## **Das Bild von Sam Heger**

Da sitzt eine Person in der Wüste. Die Sonne scheint heiss vom Himmel. Auf den ersten Blick erkenne ich nicht, ob der Mensch eine Frau oder ein Mann ist. Doch dann sehe ich die Handtasche am Boden liegen, immer noch gehalten von der Person. «Es ist eine Frau», denke ich, und bin mir bewusst, dass die Schlussfolgerung, Handtaschen würden von Frauen getragen, ein Klischee ist, wenn auch ein wahres. Halb hinter der Frau liegt dieser leere Becher. Da ist das Glas nicht mehr halbvoll, auch nicht halbleer. Da ist nichts mehr. Alle Hoffnung ist weg. Das wird auch dadurch unterstrichen, dass wir nicht sehen, wo genau diese Szene spielt. Aber der Bibeltext verrät es: An einem Brunnen in der Wüste. Es hätte da noch viel Leben. Doch die Frau ist am Ende. Wir wissen, dass sie Schwanger ist. Und doch ist sie leer.



Sam Heger, der diesen Cartoon zur Jahreslosung 2023 und zur entlaufenen Sklavin Hagar geschaffen hat, führt uns an die Schwelle einer besonderen Begegnung. Noch ist der Engel Gottes, nicht zu sehen. Doch der Blick Hagars geht hinauf, an einen Ort, der ausserhalb des Bildes liegt. Hagar sieht (etwas)! Und Hagar wird gesehen.

## **Nicht unsere Geschichte**

«Sehen und gesehen werden» das ist es, was berühmte Menschen und die Cervelat-Prominenz gerade in dieser Zeit des Jahreswechsels anstrebt. Vom Sehen und Gesehenwerden handelt auch diese Geschichte. Aber da ist kein Star

weit und breit. Da geht es um eine vergessene, missbrauchte und vertriebene Frau. Von ihr heisst es, dass Gott sie sieht.

Das ist eine wichtige Sache, die wir beim Nachdenken über diese Jahreslosung immer im Blick haben müssen. Der Satz «*Du bist ein Gott, der mich sieht*» steht nicht im Zusammenhang mit Menschen, denen es gut geht, die keine Sorgen haben. Da wird kein Wohlstandsevangelium gepredigt in Sinn von: Weil ich mit Gott rechne und darum in seinem Blick bin, geht es mir gut. Nein, der Satz «*Du bist ein Gott, der mich sieht*» wird von einer entlaufenen Sklavin gesprochen, die gerade eben vom Gottesboten den Auftrag erhalten hat, sich ihrer Herrin wieder zu unterwerfen. Sie soll dahin zurück, wo sie so schlecht behandelt wurde, dass sie nur noch fortgelaufen konnte. Sie, die Leihmutter; die zweite Wahl.



## Kein Ruhmesblatt für Abram und Sarai

Überhaupt ist die Geschichte der Sklavin Hagar wieder einmal kein Ruhmesblatt für Abram und Sarai. Nicht, weil sie sich nicht an die Gesetze jener Zeit gehalten hätten. Alles, was hier in der Geschichte beschrieben wird, war in jener Zeit üblich und ist gedeckt durch archäologische Funde und ausserbiblische historische Texte.

Was wir lesen: Einmal mehr versuchen Abram und Sarai die Verheissung Gottes von zahlreichen Nachkommen auf ihre Art zu lösen. Damit machen sie die Sache nur komplizierter. Hagar, die ägyptische Sklavin, wird zur Leihmutter von Sarai. Die Sklavin, von Abram schwanger, verachtet daraufhin die unfruchtbare Herrin. Nun hängt der Haussegens so richtig schief. Sarai beschuldigt Abram, Abram gibt den Ball an Sarai zurück, es sei ja ihre Sklavin. In der Folge mobbt Sarai Hagar so richtig, bis diese davonläuft und nur noch sterben möchte. Sie flieht dahin, wo Jahrhunderte später auch das Volk Israel aus Ägypten flüchtete, in die Wüste Schur. Hagar flieht aber in Richtung Ägypten. Da, in der Wüste Schur sind die Nachkommen Abrahams und Isaaks auch nur entflohene Sklaven gewesen und darauf angewiesen, dass Gott sie sieht und sie auf einem mühsamen Weg in die Freiheit begleitet. Da begegnen sich in Gedanken israelitische Exsklaven und eine ägyptische Exsklavin.

Bei Hagar aber führt die Flucht nicht in die Freiheit, sondern wieder zurück in diese unerträgliche Situation. Schwanger, aber nicht geliebt, von Abram und Sarai missbraucht, zugleich designierte Ahnmutter der Menschheit.

Als der Leihsohn dann da ist und Abram ihm den Namen «*Ismael*» gibt, hat diese Geschichte noch lange kein Happy End. Den totalen Bruch zwischen Hagar und Ismael sowie Abram und Sarai wird in 1. Mose 21 beschrieben. Er geschah, als Sara selbst schwanger geworden, einen Sohn geboren hatte. Da wurden

Hagar und Ismael nicht mehr gebraucht und bedrohten das Erbe von Isaak. Also gab Abraham Hagar die Freiheit, indem er beide wegschickte. Erneut kam es zu einer lebensbedrohlichen Situation für die nun freien Hagar und Ismael. Doch auch hier sieht Gott, schreitet ein und verheisst Hagar eine grosse Nachkommenschaft.

## Hagar gibt Gott einen Namen

Gehen wir zurück zur Situation, die auf der Jahreslosung dargestellt ist. Da, wo Hagar in der Wüste nicht mehr weiterkommt. Da begegnet ihr der Engel Gottes. Hier wird das erste Mal in der Bibel beschrieben, dass Gott einen Engel zu einem Menschen sandte. Und das geschieht ausgerechnet bei Hagar und nicht etwas bei Abram und Sarai. Für Hagar wird dieser Engel aber zu dem, was er repräsentiert: zu Gott. Sie versteht, dass sie hier von Gott angesprochen wird, dass sie Gott sieht, und von Gott gesehen wird in ihrer Not. Doch ihre Aussage: **«Du bist ein Gott, der mich sieht»** ist nicht so eindeutig zu übersetzen, und kann beides heissen: Hagar sieht Gott, und Gott sieht Hagar. Zudem sagt sie nicht einfach diesen Satz **«Du bist ein Gott, der mich sieht»**. Nein, Hagar gibt Gott einen Namen: **«Du bist El Roi»** der Gott, der sieht.

*«Das wirklich Erstaunliche ist, dass sie die erste Person ist, die Gott einen Namen gibt, das heisst, Hagar ist die erste Theologin. Und Hagar ist die einzige Person in der ganzen Heiligen Schrift, die Jahwe einen neuen Namen gibt. ... Dies ist Hagars Credo.»* So schreibt es Matthew Anstey.

Ist das nicht unglaublich? Eine ägyptische Sklavin prägte den Glauben an Gott bis in die heutige Zeit hinein. Sie beeinflusste damit auch Abraham. Denn als dieser Isaak opfern sollte, und im letzten Moment Gott ihn davon bewahrte, beschreibt er diese Situation mit den Worten der Hagar: (1. Mose 22,14) **«Abraham nannte diesen Ort 'Der Herr sieht'»**.

Wann immer wir uns von Gott gesehen wissen, stehen wir in der Tradition von Hagar. Hagar hat durch diese Erkenntnis neuen Mut gewonnen und neues Vertrauen. Aber Vorsicht: Vertrauen und Mut sind nicht abhängig davon, dass es nun nur noch gut weitergeht. Gerade das geschah bei Hagar nicht. Sie wurde in die Sklaverei zurückgeschickt, in einen Haushalt, in dem sie in verschiedenster Weise gemobbt und missbraucht wurde. Aber allein die Erfahrung, dass Gott ihr begegnet ist und wusste, wie es um sie stand, gab ihr die Kraft, auch das Schwere zu ertragen.

Gott sieht auch uns. Auch bei uns bedeutet das nicht, dass es uns nun nur noch gut geht. Es bedeutet vielmehr, dass Gott uns nicht allein lässt in unserer Not.

## Die Heilige Hagar

Ich würde gerne noch mehr wissen über Hagar als das wenige, was ich in der Bibel lese. Immerhin ist sie die einzige Frau in der ganzen Bibel, der verheissen wird, was Gott sonst nur Männern zuspricht: Dass ihre Nachkommen zahlreich sein werden und sie die Ahnmutter eines grossen Volkes werde. Sie, die Sklavin, Theologin, Leihmutter, Flüchtende und Ausgenutzte. Sie, die Frau, die Gott einen Namen gab. Erst noch ein Name, der uns Hoffnung schenkt: **«Du bist El Roi, der Gott, der mich sieht»**. Sie ist eine dieser untypischen Heiligen. Heilig, weil Gott sie sah, und weil sie Gott gesehen hat.

Sam Heger macht die Bedeutung dieses Credo der Hagar deutlich, indem er bei der Jahreslosung einen Satz hinzufügt: «*Du interessierst mich!*»

Gott interessiert sich für Hagar. Gott interessiert sich für jeden Menschen, der in Not gerät, der seine Heimat verloren hat. Er interessiert sich für die Missbrauchten, die Hoffnungszerstörten, für die, welche auf dem

Trockenen sitzen, für die, die sich schon nicht mehr an ihr Leben klammern. Gott interessiert sich für die Sünderinnen und Sünder. Gott interessiert sich.

Ich schliesse mit einem Zitat von Sam Heger: «*Was an der Geschichte mit Hagar auffällt: Gott interessiert sich hier zuerst für die Verstossene und nicht für die zu Hause gebliebenen. Die Verstossene erkennt und darf erleben, dass Gott sie sieht.*

*Diese Zusage gibt uns auch Jesus. Er hat sein Leben im Interesse an uns hingegeben. Er sieht uns, auch in Momenten unserer Not und unseres Versagens. Auch wir dürfen wie Hagar sicher sein: 'Du bist ein Gott, der mich sieht'.»*

Amen.



St. Gallen, 1. Januar 2023 – Jörg Niederer